

gesellschaft der hl. Ursula einzuführen; darauf kamen nach Genua, Cremona, Parma u., 1600 auch nach Rom Ursulinen; die Diocese Mailand zählte beim Tode des Heiligen (1584) bereits 18 Ursulinenklöster mit etwa 600 Mitgliedern. In Frankreich erfolgte die Einführung der Genossenschaft durch Francisca von Vermond (Schwester Francisca von Jesus-Maria; gest. 1628), welche auf Jureden des P. Cäsar von Bus, Stifters der französischen Doctrinarien (s. d. Art.), und des P. Joh. B. Romillon 1596 zu V'zle de Venise in der Grafschaft Venaisin im Verein mit ihrer Schwester Katharina und mehreren anderen Töchtern der ersten Familien Avignons ein gemeinsames Leben begann. Unter ihrer Mitwirkung entstanden alsbald Klöster in der Provence; 1608 das erste zu Paris in der Vorstadt St. Jacques, wohnen die Ursulinen auf Betreiben der Madame Marie, der spätern Carmeliterin Maria von der Menschwerdung (gest. 1672), und deren Cousine Magdalena Lhuillier, Madame de Sainte-Beuve, kamen (vgl. die Biographien der ehrw. Mutter Maria von der Menschwerdung von dem Mauriner Claude Martin, Paris 1677, dem Jesuiten P. Franz Xaver Charlevoix, Paris 1724 u. d., dem Bischof Dupanloup, deutsch Köln 1860, dem Abbe J. R. Casgrain, deutsch Regensburg 1872, und P. F. Richadeau, Tournai 1876; letzterer gab auch deren Briefe in 2 Bänden heraus, Tournai 1876). Frau de Sainte-Beuve (vgl. H. de Leymont, Mme. de Sainte-Beuve et les Ursulines de Paris, Lyon 1889) erbaute alsbald ein zweites größeres Kloster in der Rue St-Avoye zu Paris und erwarbte von Paul V. am 12. September 1612 die Bulle Intor univ'ersa opera, welche den Ursulinen zu Paris die Ablegung der feierlichen Gelübde und die Annahme der strengen Clausur gestattete. Am Feste Mariä Opferung 1614 legten zwölf Ursulinen des ersterrichteten Pariser Klosters, deren Oberin Cäcilia vom heiligen Kreuze de Belloz (gest. 1639) war, die drei feierlichen Gelübde ab, denen sie als viertes hinzufügten: junge Mädchen unterrichten zu wollen. Nach dem Muster und den (von P. Gontery verfaßten) besonderen Constitutionen dieses Klosters erstand eine Anzahl neuer Niederlassungen, welche die Pariser Congregation des Ordens der Ursulinen bildete. Die päpstliche Erlaubniß zur Ablegung der feierlichen Gelübde erhielten ferner die Klöster zu Toulouse (1615), Bordeaux (1618), Lyon (1619), Dijon (1619), Lille (1621), Arles (1624) und Avignon (1637), welche sämmtlich auch die Mutterhäuser selbständiger, zum Theile sehr umfassender Congregationen der Ursulinen wurden; so zählte die Congregation von Bordeaux etwa 140, die von Lyon über 100 Klöster, darunter mehrere in Deutschland gelegene (vgl. Heimbucher, Die Orden und Congregationen der katholischen Kirche I, Paderborn 1896, 516 f., und die dort verzeichnete Literatur).

Im Ganzen zählte Frankreich etwa 300 Klöster der Ursulinen. Im J. 1606 führte Anna von Kaintonge (gest. 1621) die Ursulinen in Burgund ein; das erste Haus erstand in Dole und wurde das Mutterhaus der Congregation von Dole, welche indeß die Clausur nicht annahm; diese Congregation verbreitete sich auch nach der Schweiz und von hier nach Baden, wo 1695 zu Freiburg i. Br. die gottbegnadete Euphemia von Baden (gest. 1752) ein Kloster erbaute. Von Anna von Kaintonge erbat sich der hl. Franz von Sales (s. d. Art.) Ursulinen zur Errichtung eines Pensionates in Chambéry (Savoyen), wozu alsbald noch drei weitere Häuser kamen. Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde das 1614 in Lüttich von Stephan Steuchus, Coadjutor des Bischofs Ferdinand, errichtete Kloster von Bedeutung, indem von hier aus 1639 das Kloster in Köln, 1655 das in Prag gegründet wurde. Im J. 1651 wurde vom Kloster Dinan in Flandern, welches 1627 von Lüttich aus gegründet worden war, ein Haus zu Aachen und 1660 zu Meßkirch in Baden errichtet. In Wien wurde 1660 ein Ursulinenkloster auf Veranlassung der Kaiserin Eleonore erbaut; die erste Oberin wurde von Köln berufen. Ebenfalls von Köln aus kamen die Ursulinen 1685 nach Düsseldorf, wo ihnen der Herzog Philipp Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg, einen Bauplatz geschenkt hatte; von Düsseldorf aus wurde 1697 ein Tochterkloster in Neuburg a. D. errichtet, welches seinerseits wieder 1751 eine Filiale in Ingolstadt gründete. Weitere Klöster entstanden in Landshut (1677), von wo aus Straubing (1691), Innsbruck (1691) und Landsberg a. Lech (1717) besetzt wurden, in Ritzingen (1660), von wo aus 1710 das Kloster in Würzburg gegründet wurde, in Erfurt (1667), Götz (1672), Preßburg (1676), Graz (1686), Breslau (1687, von Preßburg aus errichtet), Salzburg (1695), Olmütz (1697), Schweidnitz (1700) u. s. w. Von Lüttich aus wurden die Ursulinen auch nach den spanischen Niederlanden verpflanzt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen sie sodann nach Portugal (Pereira) und Irland (Cork). Schon 1670 war auch ein Kloster in Griechenland auf Nagos errichtet worden. In der Neuen Welt gelangten die Ursulinen 1689 zur Einführung, indem die ehrw. Maria von der Menschwerdung (s. ob.), von Madame Magdalena de la Peltrie (gest. 1671) mit Geldmitteln unterstützt, ein Kloster zu Quebec in Canada gründete, das noch heute besteht und etwa 100 Schwestern zählt (vgl. Les Ursulines de Québec depuis leur établissement jusqu'à nos jours, Québec 1868 ss., 4 vols.; Die katholischen Missionen 1883, 7 ff.). Im J. 1697 wurde von Quebec aus ein Kloster in Trois-Rivières gegründet, 1727 von Portugal aus ein solches in New Orleans; von 1751 an wurden Klöster in Brasilien errichtet.